

Lothar Ebner

## **Oranienburg und das Nachdenken über Toleranz**

Sehr geehrter Herr Vizepräsident Professor Dr. Lothar Kolditz,  
Sehr geehrte Damen und Herren,  
Liebe Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät und des Mittelstandsverbandes Oberhavel!

Ich begrüße Sie heute zur nun schon dritten Oranienburger Konferenz über Toleranz, die in diesem Jahr unter dem Thema „Toleranz im Spannungsfeld religiöser, sozialer und kultureller Pluralität“ steht.

Ich freue mich ganz besonders, dass der Ministerpräsident unseres Landes Brandenburg, Herr Matthias Platzek die Schirmherrschaft für die Konferenzreihe und die Schülerkolloquien übernommen hat.

Heute können wir schon von einer Konferenzreihe sprechen, da wir die dritte gerade eröffnen und die folgenden schon geplant haben.

Diese dritte gemeinsame Konferenz des Mittelstandsverbandes Oberhavel und der Leibniz-Sozietät spiegelt auch die Kontinuität der Arbeit der Mitglieder des gemeinsamen Arbeitskreises „Toleranz“ wider. Dieser gemeinsame Arbeitskreis, nach der ersten Konferenz als Arbeitsgremium ins Leben gerufen, entwickelte sich zu einer Institution, die über die Gründer hinauswuchs. Er erweist sich immer mehr als für die Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Gewerkschaft und die Öffentliche Hand auch allgemein als ein Gremium, das geeignet ist, sich mit den Fragen der Toleranz auseinanderzusetzen. Ich freue mich besonders, dass jetzt Deutschlands älteste ökologische Siedlung, EDEN, sowie die Polizeifachhochschule Mitglieder für den Arbeitskreis geworden sind.

Mit dem Besuch in EDEN im Anschluss an den heutigen Konferenztag werden Sie ein weiteres Kapitel praktizierter Toleranz in der Stadt Oranienburg besichtigen. Die Gründung der Vegetarischen Obstbaukolonie Eden im Jahre 1893 stellte einen wichtigen Schritt von Bürgern dar, um Toleranz gegenüber der Natur zu bewahren. Sie zeigte sich aber auch darin, dass sie bereits ein Jahr später Nicht-Vegetariern das Siedeln in ihrer Kolonie

gestatteten. 1901 wurde sogar das Wort vegetarisch aus dem Gründungstitel gestrichen, heute existiert diese Siedlung und Genossenschaft schon mehr als 100 Jahre und vertritt den Grundgedanken der Ökologie weiterhin in ihren Reihen.

Sie sehen, auch wenn heute fast nur noch Berichte über Auseinandersetzungen zwischen sozialen, ethnischen, religiösen und politischen Gruppierungen, die mit Forderungen nach mehr Toleranz der anderen Seite verbunden sind, die Nachrichten ausfüllen, dass auch im normalen Alltagsleben die Toleranz einen großen Raum einnehmen kann.

Häufig beklagen wir die Intoleranz, aber wir meinen immer die Intoleranz der anderen. Wir selbst, so sind wir alle sehr überzeugt, sind doch tolerant, wenn nur die anderen uns nicht immer in unserer Toleranz stören würden – sei es eine Mehrheit oder sei es eine Minderheit. Es ist daher etwas in unserer Zeit besonders Wichtiges, dass Wirtschaft und Wissenschaft sich an das Thema Toleranz und Intoleranz als dialektisches Paar heranwagen, ein komplexes Paar, das in unserer Gesellschaft von großer Bedeutung ist.

Wir benutzen dieses Wort oder diesen Begriff häufig, ohne uns etwas Konkretes dabei zu denken. Auch mir erschien das Wort Toleranz oder der Begriff Toleranz so klar, so logisch, dass ich mir sagte, das ist doch für alle verständlich, daraus kann man doch etwas machen.

Vor zwei Jahren, an gleicher Stätte, haben verschiedene Kollegen der Leibniz-Sozietät versucht, aus unterschiedlicher Sicht den Begriff zu interpretieren.

Prof. Kolditz stellte in einer Sitzung des Arbeitskreises deshalb provokativ einmal die Frage, ob wir uns weiter nur theoretisch mit Begriffen auseinandersetzen wollen oder es nicht jetzt an der Zeit ist, „praktische Schritte in Richtung der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft“ zu gehen.

Die sich daran anschließende Diskussion war dann auch von einer befruchtenden Lebhaftigkeit geprägt. So stellte Prof. Hahn fest, dass Toleranz in der Wirtschaft möglich, aber nicht selbstverständlich ist. Sie ist ein ethisches Ideal, das einen spezifischen Platz in den Wirkmechanismen der Gesellschaft haben muss, dazu lassen sich Thesen formulieren, sinnvoll in Konferenzen diskutieren, in der Wirtschaft prüfen und in empirischer Form explizieren. Und Prof. Kirhhöfer formulierte, Toleranz spiele eine Rolle, wenn es gelingt, ökonomische und kulturelle Beziehungen zu verquicken. Beispiele dafür sind die Personalentwicklung und Innovation im Betrieb, z. B. auch die Frage, wie ein Unternehmen zu Forschung und Entwicklung steht, welche neuen Ideen die Geschäftsführung zulässt u.a. Herr Semper ergänzte, Toleranz in den Unternehmen bedeute, die Akzeptanz der Mitarbeiter

für Entscheidungen herzustellen und ihr Wissen um Zusammenhänge zu fördern, und Prof. Roesler resümierte, dass in der reinen ökonomischen Theorie Toleranz keine Rolle spielt, sie aber im praktischen Geschehen eines Betriebes entscheidend für die Motivation und den Einsatz der Mitarbeiter für ihr Unternehmen ist.

Dabei wurde sehr konsequent das gemeinsame Ziel von Leibniz-Sozietät und Mittelstandsverband herausgearbeitet, dass zukünftig im Mittelpunkt das Verhältnis zwischen Toleranz, regionaler Entwicklung und wirtschaftlichen Interessen anhand konkreter Beziehungen wie Integration – Separation, anässige – auswärtige Akteure oder Spitzenorientierung – Mittelmaß dargestellt werden sollen.

Für den Arbeitskreis erschien uns wichtig, dass sich Toleranz einerseits erst im Prozess des täglichen Miteinanders ausprägen kann, andererseits aber besonders benötigt wird, damit dieses Miteinander überhaupt zustande kommen und dass Toleranz als eine Bewältigungsstrategie für in der regionalen Entwicklung auftretende Probleme, z.B. wirtschaftlicher Natur, gesehen werden kann.

Als Beispiel können hier Netzwerke von klein- und mittelständischen Unternehmen angeführt werden, in denen aus einer Gemengelage von wirtschaftlichem Druck und den Interessen der Partner trotz vorhandenen Misstrauens und Animositäten ökonomisch sinnvolle (Überlebens-)Lösungen gefunden werden müssen, was ohne Toleranz nicht machbar wäre. Hierbei spielen offenbar insbesondere die Langzeitfolgenabschätzungen menschlichen Handelns und das Prinzip des reziproken Altruismus (Austausch zum gegenseitigen Vorteil) eine große Rolle.

Es stellte sich in diesen Diskussionen heraus, dass die Theorie zur Toleranz sehr wichtig ist, aber dass sie nicht alles ist, was diese Konferenz und die Frage: „Oranienburg und das Nachdenken über Toleranz“, eigentlich beinhalten sollte. Wir wollen ja nicht nur theoretisieren, sondern mit dieser Konferenzreihe, die wir jährlich für den September/Oktober planen, Anregungen zum Nachdenken geben – und zwar im wahrsten Sinne des Wortes zum Nachdenken, auch über unser eigenes Verhalten im kleinen und im großen Rahmen.

Das führte dann auch logisch zur Formulierung der Themen der beiden nächsten Konferenzen:<sup>1</sup>

---

1 Auf der nächsten Tagung im Oktober 2005 soll das bereits früher geplante Thema „Geschichtliche Erfahrungen aus dem Wechselspiel der Religionen – Chancen für die Entfaltung von Toleranz?“ behandelt werden. Die genannten Themen werden entsprechend verschoben. *Die Redaktion*

„Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung in Deutschland – Toleranz und Globalisierung“, Oranienburg Oktober 2005

- Theorie und Praxis (KMU's als Zulieferer bzw. Dienstleister im Wechselspiel mit international agierenden Konzernen),
- Regionale Fragen im Raum Berlin/Brandenburg,
- Spezifische Belange Nord/West-Brandenburgs (Berlinnähe und Bevölkerungsballung versus Berlinferne),
- Wechselbeziehung zwischen Globalisierung und Regionalisierung und

„Biotechnologie und Toleranz im Spannungsfeld der Gesellschaft heute“, Oranienburg Oktober 2006

- Moderne Biotechnologie und Landwirtschaft
- Biotechnologie und Nahrungsgüterwirtschaft (Functional Food, Novel Food, Nahrungsergänzungsmittel u.ä.)
- Biotechnologie und Pharmazie (Phytopharmaka, Traditionelle Heilmethoden)
- Biotechnologie und Kosmetik

Mein Dank gilt allen, die sich bereit erklärt haben, eine Anregung der Medien aufzunehmen und im „Oranienburger Kolloquium zur Toleranz“ mit Schülern der obersten Klassen der Gymnasien zu disputieren. Damit gehen wir gemeinsam einen weiteren Schritt auf dem Weg, den Gedanken der Toleranz in unserer Region und darüber hinaus zu verbreiten. Gleichzeitig finden wir junge Partner, die ihrerseits für die Verbreitung sorgen.

Die erste Veranstaltung mit Herrn Minister Reiche zum Thema „Toleranz in Vergangenheit und Gegenwart“ fand am 09. September 2003 statt. Im November 2003 sprach der Vizepräsident der Leibniz-Sozietät, Herr Professor Kolditz, zu „Toleranztendenzen im Laufe der Evolution“. Herr Prof. Kirchner sprach zum brisanten Thema „Toleranz und jugendlicher Wertewandel“. Herr Prof. Klenner regte mit dem Thema „Toleranz im Recht“ zu intensivem Nachdenken an. Am nächsten Abend wurde ich von einer Schülerin, die nebenbei jobbt, an der Kasse in Kaufland noch einmal zum Vortrag befragt – ein kleines Beispiel dafür, dass das Thema auch unsere Jugend bewegt.

Dem Oranienburger Generalanzeiger bin ich sehr dankbar, dass er heute zur Tagung eine Sonderveröffentlichung herausgebracht hat.

Es ist dringend an der Zeit, dass wir uns mit dieser Frage, die die Gesellschaft weltweit bewegt, intensiv auseinandersetzen. Und ich muss Ihnen sagen, ich finde es spannend, darüber in dieser Runde heute mehr zu hören. Ich bedanke mich bei allen Autoren und all denen, die an der Vorbereitung der

diesjährigen Konferenz intensiv mitgewirkt haben. Ich möchte an dieser Stelle insbesondere auch dem Arbeitsamt ein Dankeschön sagen sowie allen Sponsoren, die es ermöglicht haben, die Konferenz wieder durchzuführen. Und ich bedanke mich auch bei all meinen Mitarbeitern für ihre Hilfe.

Schon heute möchte ich Sie zur „Vierten Oranienburger Konferenz für Toleranz“ im September/Oktober nächsten Jahres einladen. Eine Vorabstimmung mit der Stadtverwaltung Oranienburg hat schon stattgefunden, wonach die Konferenz am Schlußtag der internationalen Jugendmusikwoche veranstaltet werden soll und als Ausklang dann ein Festkonzert der Preisträger zu hören sein wird. Damit wünsche ich der Tagung einen guten Verlauf und allen Teilnehmern viel Freude und interessante Gespräche.